

Konferenz vom 14. Juni 1920.

Es wird berichtet über den Freien Religionsunterricht auf der untersten und der zweiten Stufe. Verse aus den Mysteriendramen und aus dem "Cherubinischen Wandersmann" sind besprochen worden.

Dr. Steiner:

Es kommt darauf an, dass man nicht die Empfindungsreife der Kinder ausser acht lässt. Können Sie ein konkretes Beispiel sagen?

x: antwortet und spricht über die Oberstufe. Er hat dort sprechen lassen: "Lass mich ruhend in dir wirken.."

Dr. Steiner:

Haben Sie gefunden, dass die Kinder etwas daraus machen können?

Ja, dann kann man es ja weiter versuchen.

x: meint, man könnte die Kurse gliedern.

Dr. Steiner:

Ja, das ist ja gewiss. Aber auch da meine ich, dass, wenn die untere Stufe geteilt wird in zwei, und die obere Stufe beibehalten wird, dass es dann geht in drei Gruppen. (Also 1.-3. Klasse, 4.-6., 7.-9.)

x: berichtet über den Vorbereitungsunterricht zur Jugendfeier. Er hätte eine Stunde verwendet zur Durchnahme dessen, was in der Theosophie steht. Und dann das, was zusammenhängt mit Reincarnation und Schicksal. In der zweiten Stunde habe ich durchgenommen, was zusammenhängt mit "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?" In der dritten Stunde das Johannes-Evangelium.

Dr. Steiner:

Ist das nicht eine Überlastung der Schüler? Wieviele sind da?

x: 26.

Dr. Steiner:

Man wird schwer darüber etwas sagen können, bis man einen richtigen Erfolg hat. Es ist durchaus gut, das einmal zu versuchen. Sollte es nicht gelingen, so wollen wir versuchen, wie es anders zu machen ist.

Es wird berichtet über den Unterricht in sozialer Erkenntnis; zwei Wochenstunden, 6.-8. Klasse und einige von der 5. Klasse.

14.6.20.

- 56 -

Dr. Steiner:

Es ist natürlich eine Schwierigkeit, das 11.-15. Jahr, aber das ist ein Unterricht abseits vom übrigen.

x:

Wir besichtigen auch Fabriken.

Dr. Steiner:

Wenn man es richtig lebendig, lebensvoll macht, an allerlei Lebensfragen gerade in diesem Alter anknüpft, dann wird es gehen. Ich würde versuchen, zu sehen, ob die Kinder nicht zuviel haben, und dann versuchen, möglichst ans konkrete Leben anzuknüpfen.

Ich glaube, dass die Zeit der Kinder zu stark beansprucht ist. Natürlich kommt in einer Ecke die Überlastung heraus. Es wäre gut, nicht acht Stunden zu haben an einem Tage. Das macht keinen Unterschied in bezug auf die Ermüdung.

Ich kann nicht einsehen, warum man drei Stunden braucht, um die Jugendfeier vorzubereiten. Warum sollte nicht eine Stunde genügen? Es kommt gerade bei einer solchen Sache nicht auf die Menge an, sondern auf den ganzen Zeitraum, in dem das Ganze gehalten ist. Es wäre vielleicht besser, wenn man diese Dinge, die ganz entschieden eingeschränkt werden können, wenn man die einschränken würde. Man könnte das tun, dass man für diejenigen, die vor der Jugendfeier stehen, ausfallen lässt den Religions-Unterricht, und ihn verbindet mit der Vorbereitung für die Jugendfeier.

Es wird eine Frage gestellt wegen der Zulassung zur Sonntags-Handlung.

Dr. Steiner:

Es ist tatsächlich eine Schwierigkeit. Das war nicht gedacht, dass jemand anderes als die Eltern kommen sollte. Natürlich, wenn man einmal anfängt, dann ist es schwer, eine Grenze zu ziehen. Wie soll man das machen? Was war der Grund, dass man Nicht-Eltern zugelassen hat? Es liegt kein Grund vor, warum man, wenn man den K. hereinlässt, warum man andere Mitglieder zurückweist. Wo fängt das an, wo hört das auf? Die Tanten kommen ja überhaupt. Es sind schon andere Störungen vorgekommen durch Fremde im Gange des Schulwesens. Ich war am meisten betroffen, als sich die Leute in die Disziplin hineinmischten, die die Schule nichts angeht. Ich habe nichts dagegen, wenn die Zulassung zur Handlung streng auf die Eltern beschränkt wird. Geschwister und Tanten auch nicht. Dazu haben wir diese Feier nicht eingerichtet. Es hat keine Grenze. Nur die Eltern oder die, die anerkannt werden können durch die Lehrerschaft als moralische Vormünder.

Es wird berichtet über den Anstands-Unterricht.

x: Ich habe da versucht, den Kindern eine Diätetik der Seele beizubringen. Ich habe bei den Sprüchen durch Rhythmus und Sprachklang etwas erzeugen wollen. In den höheren Klassen habe ich auf Zusammenhänge hingewiesen.

Dr. Steiner:

Die werden sich nicht später verloben. Das kommt stark in Betracht, dass man es schwer hat bei den Kindern von Eltern, die das kultivieren. Mich wundert nicht, dass er das sagt. Denn als dazumal die Geschichte vor sich gegangen ist, diese kleine Pseudo-Diebesgeschichte, da war er ja hinein verknüpft. Die Eltern haben diese Hellseher-Geschichte dazu benützt, dass es doch herauskommt, wenn sie es nicht sagt. Das sind die Dinge, wo gewisse Einflüsse in die Schule hereinspielen. Das ist ja das weniger schlimme; schlimm sind die Sachen, wenn in die Schule hineinspielen diese Dinge.

Nun ist es nicht zu umgehen, dass die Anthroposophen-Kinder zuhause etwas aufschnappen. Das ist ungefährlich, wenn die Eltern selbst vernünftig sind. Selbst wenn es tief hineingeht, so ist durch die gesunde Gesinnung der Eltern schon ein Mittel gegen das Überschnappen der Kinder da. Solche Dinge, die wir oft genötigt waren zu bekämpfen, wie die, welche Sie angeführt haben von O.R., die rühren auch davon her, dass die Eltern unsinniges Zeug reden.

Sie werden bemerkt haben, dass der Unterricht seine Früchte trägt. Ich würde nur bemerken, dass namentlich in kritischen Fällen man sehr guten Erfolg mit Erzählungen hat, die einen ganz bestimmten Gang nehmen. Wenn man sicher konstatiert hat, dass ein Kind eine Unart hat, denkt man eine Erzählung aus, in der sich diese Unart durch das, was geschieht, schicksalsmässig ad absurdum führt. Sogar bei ganz kleinen Kindern ist es schon gelungen, Genäschigkeit und solche Sachen einfach dadurch, dass die Mutter solche Erzählungen gebildet hat, sich selbst ad absurdum führen zu lassen. Etwas Ausgedachtes, wozu das Kind, wenn es so etwas verübt, - nach dem Muster des Hundes, der über die Brücke geht, - das ist etwas, was stark wirkt, und anhaltend wirkt, namentlich wenn man im konkreten Falle ein bißchen Zeit verfliessen lässt zwischen dem Begehen der Handlung und dem Heranbringen der Erzählung. In der Regel erreicht man mehr, wenn das Kind geschlafen hat, und man am nächsten Tage frühestens darauf zurückkommt, und dann verhandelt. Das Beschäftigen unmittelbar nach dem Ertappen, das ist das Schlechteste. Das ist etwas, was sehr theosophisch ist, aber was einfach wahr ist.

Das wäre sehr gut, wenn es durchgeführt werden könnte, dass gewissermassen auch die einzelnen Kinder als solche, sei es gruppenweise, oder ganz individuell, dass sie gewissermassen ein Gegenstand der Sorge des ganzen Kollegiums werden sollten. Das scheint mir etwas, was ganz wünschenswert wäre. Das erfordert nur, dass man der Sache etwas Interesse zuwendet.

Ich fragte heute morgen um den P.J., er ist mir entschwunden. Also nicht wahr, da hat mir der Vater gewisse Klagen vorgebracht. Nun wäre es gut, wenn man das, was bei dem Jungen ist, vergleichen könnte mit dem, was der Vater klagt. Denn der Vater scheint in diesem Falle ein ziemlich unnützer Kläger zu sein, schultheissenhaft sich zu verhalten.

14.6.20.

- 60 -

Ja, ich werde mit dem Jungen reden. Mir scheint, dass der Vater ein unnützer Kläger ist, der allerlei Dinge, Kleinigkeiten, die der Junge ausfrisst, phantastisch ausgestaltet, so dass der Junge die Sachen macht, die der Vater suggeriert. Das weiss er sicher nicht, was er will.

Das bildet in jeder Schule ein Hauptkapitel, weil das so schwer zu regeln und zu beherrschen ist. Gerade über solche Dinge müsste vollständige Klarheit herrschen in dem grössten Teil der Lehrerschaft, die einzelnen Schüler.

Gewisse Dinge sind interessant, wenn man die Statistik etwas gründlich betrachtet. Ich habe alle Klassen gesehen. Mir tritt das stark hervor, dass nur wenige ganz unbegabt sind, genialisch auch nicht. Aber mittlere, nicht schlecht veranlagte. Ein Beweis dafür ist das, dass die Fortschritte gut sind. Ich will immer unterscheiden zwischen Fortschritten als solchen, und dem Inhalt des Fortschritts. Es kann ja sein, dass man manches nicht so vorwärts gebracht hat; das Tempo ist ein gutes.

In der vierten sind eigentlich im Grunde genommen nur die zwei wenig begabt, dann drei so halb, die nicht zu recht kommen, während die andern nach ihrem Schreiben wünschenswert begabte Kinder sind. Es mag sein, dass viele Lausbuben sind, aber z.B. diejenigen, die als Lausbuben bezeichnet worden sind, sind so, dass sie begabte Lausbuben sind; das ist etwas, was den Nagel auf den Kopf trifft.

Das hängt mit einer anderen Erscheinung zusammen. Das wirkt, wenn so sich im allgemeinen die Moral hebt, wo die Dinge sich ausgleichen. Es ist ein Charakteristikum der Waldorfschüler, dass sie furchtbar eifersüchtig sind auf ihre Lehrer, dass sie nur an den eigenen Lehrern ein gutes Haar lassen, dass gerade die das richtige machen. Das ist ein tatsächlicher Fall. Nun, nicht wahr, das hat seine guten Seiten und auch seine Schattenseiten. Die Hauptsache dabei ist, dass man nicht allzuviel darauf gibt. Man soll sich nicht geschmeichelt fühlen, wenn das zurückstrahlt. Es macht sich auch im Gehaben des Unterrichtes klar. Herr A. ist schon kein Mensch mehr. Sie betrachten Sie fast als einen Heiligen.

Warum sollen die Kinder nicht lachen? Sie sind mehr im Rahmen der Schule. Wer viel kennt, der weiss, dass die bedeutendsten Menschen Lausbuben waren. Wenn man es im Zusammenhang des Lebens nimmt, hat es einen anderen Aspekt.

Wenn sie ein bißchen weniger schreien könnten, das wäre gut. Die vierte Klasse schreit fürchterlich. Das sind Dinge, die ja auch nicht furchtbar tragisch zu nehmen sind. Wenn man dann eine solche Eigenschaft, die hervorragend ist, den Kindern abgewöhnt hat, bedeutet es moralisch sehr viel. Wenn man es dahin bringt, dass die 4. Klasse nicht so schreit. Wenn man dem B.Ch. abgewöhnt, dass er den Tornister vor sich hinauswirft. Diese Dinge sind, ganz abgesehen davon, ob man das mehr oder weniger artig oder unartig ansieht, - wenn man eine solche hervorragende Eigenschaft abgewöhnt hat, das bedeutet für die moralische Haltung ausserordentlich viel. Wenn sich manche Buben in der 4. Klasse das furchtbare Schreien abgewöhnen würden.

Im Allgemeinen möchte ich sagen, es wird doch eine Frage einer allgemeinen didaktischen Ökonomie sein, wie weit das Chorsprechen gehen soll. Würde man es zu wenig ausbilden, dann leidet die soziale Gesinnung, die bildet sich aus durch die Chorgeschichte. Wenn man es zu viel macht, dann leidet die Auffassungskraft, weil es eine suggestive Kraft hat. Die Kinder können Dinge, für die sie sonst keinen Tau haben, wenn sie in der Masse mitsprechen. Gerade so, wie eine Volksmenge auf der Strasse mittut. Je jünger sie sind, desto mehr kann das täuschen. Es ist schon gut, dass man sie ganz durcheinander auffordert, dasselbe noch einmal zu machen im einzelnen, so dass jeder aufzupassen hat, wenn der andere seinen Satz bildet. Wenn Sie eine Erzählung sagen, so behandelt man Sätze, man lässt den einen fortsetzen. Solche Sachen haben eine gewisse Bedeutung, dass ich sagte: "Derjenige, der in der mittleren Bankreihe an der linken Ecke sitzt, der soll fortfahren!" - "Der einzige, der in der Ecke sitzt, soll fortfahren!" Solche Dinge sollte man machen, wo sie aufpassen müssen, wo man die Kinder dazu bringt, immer mitzutun. Das zuviele Chorsprechen, das würde die Lässigkeit fördern. In der Musik bestätigt sich das in Bezug auf das Brüllen.

Ist die 4. Klasse nicht auch diejenige, - ich mache Sie aufmerksam, die Imponderabilien, - ich rede ganz real, - die Imponderabilien, die bestehen in gewissen Spannungszuständen der ganzen Klasse. Einfach z.B. das Zahlenverhältnis der Mädchen zu den Knaben. Ich meine nicht, dass man es als solches einrichten müsste. Man muss das Leben nehmen, wie es ist, aber man muss versuchen, auf solche Dinge doch zu achten. Wenn ich nicht irre, ist in der 4. Klasse die grösste Bubenzahl im Verhältnis zu den Mädchen. Nun tritt mir es zu Tage, dass eine gewisse Physiognomie der Klasse ganz wesentlich davon abhängt, wie das Verhältnis der Buben zu den Mädchen ist. Bei Fräulein L. ist das Verhältnis anders. Auf solche Dinge muss die Aufmerksamkeit gerichtet werden. Bei Fräulein L. sind wesentlich weniger Buben als Mädchen. Heute waren ganz sicher mehr als zweimal soviel Buben, heute waren 25 Buben und 11 Mädchen. 6.Klasse, - das stimmt, was ich sage, von der 4.Klasse, - 6.Klasse 12 Buben und 19 Mädchen. Nicht wahr, das ist etwas, worauf man sehr wohl die Aufmerksamkeit richten muss. Interessant war das in der 5. Klasse, wo es gleich ist, wo heute 25 = 25 waren. Es war ausserdem die beste Gelegenheit, weil Sie heute einen interessanten Lehrstoff in die Schule gebracht haben. Das ist die richtige Art, so bringt man Anthroposophie hinein. Diese Sachen sind solche, auf die man die Aufmerksamkeit wenden muss.

Es wird gefragt nach dem Zusammenhang zwischen Temperament und Stimmhöhe. Ist die Bemerkung richtig, dass die tiefen Stimmen bei den Phlegmatikern sind, die Mittelstimmen bei den Sanguinikern und die Oberstimmen bei den Cholerikern?

Dr. Steiner:

Die beiden anderen stimmen vollständig; das mit der oberen Stimme ist recht merkwürdig. Im ganzen ist es

so, dass die unteren Stimmen bei den Phlegmatikern, die mittlerten bei den Melancholikern und Sanguinikern sind. Die Sanguiniker sind bei der höchsten Stimme. Das Cholerische verteilt sich über alle drei. Es muss noch irgend ein besonderer Grund vorliegen. Würden Sie meinen, dass Tenöre besonders Choleriker sind? Auf der Bühne schon. Das Cholerische verteilt sich überall.

x: fragt, wie es kommt, dass man über das Temperament eines Kindes so verschiedener Meinung sein kann.

Dr. Steiner:

Diese Frage wird man nicht mathematisch lösen können. Davon ist keine Rede. Das ist bei der Beurteilung von gewissen Grenzfällen möglich, dass der eine diese, der andere jene Ansicht hat. Sie brauchen auch nicht mathematisch gelöst zu werden. Da wird es so liegen, dass derjenige, der das Kind sieht, der es so oder so auffasst, selbst von sich aus die Absicht hat, es so zu behandeln. Schliesslich ist die Behandlungsweise etwas, was vom Wechselverhältnis herrührt. Denken Sie ja nicht, dass man darüber diskutieren soll.

Nun, mit der Eurythmie ist es so, dass die Begeisterung etwas theoretisch wird. Das Eurythmeum steht immer vor Augen. Aber wir haben immer zu wenig Räume. Wenn wir mehr Ton-Eurythmie machen, dann wäre es erwünscht, jemanden zu haben, der etwas Klavier spielt. So etwas kann sich als eine Notwendigkeit ergeben. Wir haben jetzt verhältnismässig wenig Toneurythmie gemacht. In Dornach hat Fräulein H. eine Kindergruppe für Ton-Eurythmie eingerichtet und ausserordentlich gute Erfolge erzielt. Etwas kann bemerkt werden, dass mit Ausnahme der ganz begabten älteren Leute die Kinder leichter Eurythmie lernen und namentlich leichter sich zur Grazie ausbilden, so dass tatsächlich die Eurythmie im Unterricht als fruchtbar erwiesen wird. Sie hat eine Kindergruppe eingerichtet und hat gute Erfolge erzielt. Während es bei Grossen wirklich schwer geht, weil sie sich nicht daran gewöhnen wollen, richtig aufzuspringen, lernen es die Kinder ganz graziös. Die Kinder, die da auftreten, denen gegenüber würde es niemand einfallen, dass er das Spreizen der Beine hässlich findet. Es ist ganz und gar nicht hässlich, aber ich bin überzeugt, dass es auch den Leuten gar nicht auffallen würde.

Es wird berichtet über das Turnen.

x: Einige drücken sich auch.

Dr. Steiner: Nun müsste man konstatieren, ob die Betreffenden sich drücken vom Turnen, oder ob sie sich hinschleichen, um Allotria zu treiben.

x: Der M.T. ist in der Eurythmie geschickt, draussen ungeschickt.

Dr. Steiner:

Gerade bei ihm könnte ich mir denken, dass er sich drückt, um etwas anderes zu handhaben.

x: Er ist faul.

Dr. Steiner:

Wenn er solchen Schabernack aufführt, da ist er doch sehr fleissig. Er ist ein sehr artiger Knabe.

Dr. Steiner (über den O.N.):

Ich finde das eine gute Eigenschaft, dass er die Schrift nachmacht. Es ist eine Erfahrung, dass bei der Ehe der Mann die Schrift bekommt wie die Frau oder umgekehrt.

Es wird noch einmal gefragt wegen der Sonntagshandlung, betr. ein altes Mitglied.

Dr. Steiner:

Die wird gern wegbleiben; ihr braucht man das nur in entsprechender Weise klarzumachen. Das ist die Schwierigkeit, in dem Augenblick, wo wir jemanden hineingelassen haben, der kein Kind hat, da ist die Grenze schwer zu ziehen. In der anthroposophischen Gesellschaft, da ist die Stätte, wo Ausnahmen sein müssen. Oder man lässt es so, wie es ist.

x: Das hat sich eben als unzutraglich ausgestaltet.

Dr. Steiner:

Diese Ausnahmen sind vielleicht für ein bis zwei Mal durchzuführen, aber sie wachsen.

x: Eine reine Schulangelegenheit soll es ja nicht sein; es ist ja losgelöst von der Schule.

Dr. Steiner:

Es ist etwas im Rahmen der Schule liegendes. Eine Einzelheit innerhalb der Schule, geradeso, als wenn wir sagen würden, wir richten meinetwegen einen Unterricht für ein bestimmtes kunstgewerbliches Fach ein. Das wäre auch eine Spezi alsache, die im Rahmen der Schule darin sein könnte, die nicht eine allgemeine Schulangelegenheit ist. Wir können es nur so halten, sonst kommen eben diese Dinge. Ich wurde gefragt in den letzten Tagen, wie man das machen kann, dass in H. eine solche Sonntagsfeier für die anthroposophische Jugend eingerichtet wird. Also das ist in der gegenwärtigen Zeit, wo die Angriffe aus allen Ecken herauspfeiffen, so unsinnig wie möglich gehandelt. Das sind ja Angriffsmomente, wenn sich Herr L. hinstellt, und für die anthroposophischen Kinder eine Kultushandlung vollzieht. Er hat sich schon die Erlaubnis geholt, um es sich anschauen zu können. Das würde ich ganz entschieden verleugnen als etwas, womit ich etwas zu tun haben sollte, was ausserhalb des Rahmens der Schule als eine Sonntagsfeier wäre. Es hat

14.6.20.

- 64 -

nur einen Sinn dadurch, dass in unserer Schule eine Anzahl Kinder einen Religions-Unterricht auf anthroposophischer Grundlage hat, und für diese Kinder ist diese Sonntagsfeier. So dass niemals zugelassen werden könnte, - es könnten andere Kinder zugelassen werden, es kann aber niemals jemand zugelassen werden, der nicht in der Schule ist.

x: Dann muss es dabei bleiben.

Dr. Steiner:

Man kann es so lassen, wie es ist; dann sind Ausnahmen da, aber es ist im Grunde genommen nicht einzusehen, wie man abweisen soll jemand anderes, wenn man Frau G. sagt, sie darf kommen. Dann müsste auch Herr S. abgewiesen werden, er ist aber im Waldorfschulverein. Das würde ja eventuell eine Art von Rechtstitel sein. Alles das, was zur Schule gehört.

x: Können die Frauen der Lehrer zur Schule gerechnet werden?

Dr. Steiner:

Die können natürlich nicht zugelassen werden, sonst könnten ja auch die Kinder der Lehrer zugelassen werden. Wenn sie aber keine Kinder haben, so haben sie auch keinen Rechtstitel.

Es wird berichtet über Gartenarbeit und Handwerk. Über Schwierigkeiten mit einzelnen. Die Kinder sind unsozial und träge, und mögen einander nicht helfen.

Dr. Steiner:

Sind es viele? Nicht wahr, etwas anderes kann man kaum machen, als diejenigen, die so sind, zusammenspannen, dass man ihnen ein bestimmtes Gebiet anweist, dass man sie veranlasst, sich zu schämen, wenn sie nichts fertig kriegen. Etwas wo die Fertigstellung sichtbar wird, wo sie sich schämen, wenn nur ein Viertel gemacht ist. Nicht das Moment des Ehrgeizes; was ich sagte, rechnet nicht mit dem Ehrgeiz, sondern mit dem Schämen. Vielleicht doch, wenn Sie sie zusammen spannen. Dann könnte man noch eine Kommission ernennen, die im Beisein der Kinder das anschaut und das Missfallen ausdrückt. Ich glaube doch, wenn Frau M. ernannt wird, und Herr A., dann wird sich auch M. T. entschliessen zu arbeiten, um nicht das Missfallen zu erregen. Sie müssen dazu getrieben werden, sich zu schämen, wenn sie es nicht fertig kriegen. Ehrgeiz würde ich nicht aufstacheln, aber das Schamgefühl.

Es wird gefragt, ob nicht eine Buchbinderei eingerichtet werden könnte.

Dr. Steiner:

Ob es sich mit der Schule vereinigen lässt? Buchbinderei wäre etwas, was in den Fortbildungsschulplan hineinfallen könnte. Das könnte man nehmen, was die Kinder ausführen. Probeweise könnte es im Einbinden der Bücher bestehen.

Ist jemand unter Ihnen, der einen solchen Fortbildungsschulkurs übernehmen könnte? Einer oder zwei, denn die Buchbinderei ist etwas, was wirklich kunstgewerblich ausgebildet werden kann. Wir haben keinen rechten Übergang von den alten schönen Bänden, die nach und nach weggefallen sind, zu den ganz philiströsen Bänden. Und das, was nun neuerdings versucht wird, das sind zumeist kunstgewerbliche Koketterien. Da irgend etwas Kunstgewerbliches zu leisten, das ist immerhin reizvoll. Was wird gemacht an Büchern, die keine Bücher sind! Man müsste wieder die Bücher als Bücher machen. Sie würden eben in den Rahmen der Fortbildungsschule, des Kunstgewerblichen hineinfallen.

An sich ist es eine einfache Arbeit, aber gerade in dieser Beziehung wird man ja etwas machen. Das Technische muss man natürlich gut können. Da würde es etwas zu verbessern geben. Ich meine, wenn es bis zur Goldpressung geht, da gibt es manches zu verbessern. Was gelernt werden muss, das ist verhältnismässig einfach. Das ist Übung.

Frau L:

Ich weiss nicht, ob ich es noch übernehmen kann.

Dr. Steiner:

Es ist eine Frage, die im Zusammenhang mit dem Fortbildungsschulwesen behandelt werden müsste.

Frau L: fragt, ob sie deshalb einige Stunden abgeben soll in ihrer Klasse?

Dr. Steiner:

Dann kommen wir ins Fachlehrersystem hinein, das muss umgangen werden, solange wir nur irgend können. Wenn irgend ein Mann da ist, und wenn es richtig angefasst wird, dass es geht.

Ich habe gesehen beim Handarbeits-Unterricht, dass viel Geschicklichkeit da ist. Sobald der Waldorfschulverein viele Millionen bringt, können wir viele Zimmer haben und viele Lehrer anstellen. Ja, aber mehr Zeit können wir kaum dazu verwenden. Das andere muss erreicht werden durch Teilung der Klassen. Es ist wohl genügend, zwei Stunden in der Woche. Wir müssen die Klasse teilen, und das ist dann bloss eine Stunde.

Eine Handarbeitslehrerin fragt, ob man Mädchen und Knaben einzeln nehmen soll?

Dr. Steiner:

Das würde ich nicht tun, lieber nicht mit dem Auseinanderschälen anfangen. Aber Sie lassen doch die Knaben auch andere Handarbeit verrichten als Stricken? Das gilt auch für die Mädchen. Ja, aber trotzdem würde ich es nicht tun, Knaben und Mädchen trennen, das sollten wir nicht anfangen; da muss man aus einem anderen Prinzip abhelfen.

Es wird gefragt, ob die Vorklasse den Charakter eines Kindergartens haben soll.

Dr. Steiner:

Dort sind die Kinder, die noch nicht die Schule begonnen haben. Wir können nicht irgend welche Lernfächer bringen. Man soll sie so beschäftigen, dass sie, nicht wahr, gewisse Spiele müssen da sein, man kann auch etwas in der Form, in der es nicht zum Lernen gehört, erzählen; aber auch nicht die Schulanforderungen stellen. Nicht darauf sehen, dass unbedingt alles nacherzählt werden muss. Ein eigentliches Lehrziel scheint mir gar nicht nötig zu sein, sondern man versucht herauszukriegen, womit man die Kinder am besten beschäftigen kann. Man braucht kein Lehrziel.

Es wird sich darum handeln, dass man Spiele treibt, etwas erzählt, kleine Rätsel löst, auch das würde ich nicht pedantisch begrenzen. Ich würde sie behalten, solange die Eltern sie abgenommen haben wollen. Ja, wenn wir könnten, könnten wir sie auch den ganzen Tag haben. Wenn es geht, warum nicht? Eurythmie können Sie auch versuchen, sie dürfen nur nicht verdorben werden. Sie dürfen auch durch sonst nichts verdorben werden. Ich sagte ja, dabei handelt es sich im Wesentlichen darum, dass man die Kinder bemuttert, nicht Fröbel treibt. Sie wollen ganz gewiss nichts schulmässig Bestimmtes tun, da kann man das bestimmt mit ihnen tun, was sie wollen. Das ist die Konfiguration.

Ein Kind, das gewisse Formen des Spielens zeigt, zeigt dieselbe Form dann in der Art und Weise, wie sich der Mensch ins Leben findet. Ein Kind, das langsam spielt, wird in den 20-iger Jahren langsam denken in all dem, was im Leben zusammengefasst wird. Das ist eine Lebenserfahrung. Ein Kind, das oberflächlich ist im Spielen, wird auch oberflächlich werden. Ein Kind, das sagt, ich will mein Spielzeug zerschmeissen, weil ich sehen will, wie es innen aussieht, das wird ein Philosoph werden. Das ist die Art des Denkens in der Beherrschung des Lebens.

Ja gewiss, man kann im Spiel sehr vieles tun. Man kann ein Kind, das Neigung hat zum langsamen Spielen, das kann man veranlassen, schneller zu spielen. Man gibt ihm eben solche Spiele, wo einige Schnelligkeit notwendig ist.

Es wird nach Chorsprechen gefragt.

Dr. Steiner:

Man kann es schon machen. Märchen können auch erzählt werden. Es gibt sehr viele Märchen, die man den 6-jährigen nicht vorsetzen kann. Damit meine ich nicht das, was der Verein für Ethische Kultur ausmerzt, sondern weil es kompliziert ist. Die Kleinen würde ich noch nicht nacherzählen lassen. Wenn sie aber selbst wollen etwas erzählen, dann anhören. Das ist etwas, was man abwarten muss.

Es wird gefragt nach den Zeugnissen.

14.6.20.

- 67 -

Dr. Steiner:

Wir sprachen schon einmal darüber. Man müsste schon im einzelnen versuchen, hervorzuheben, aber nicht in pedantischer Weise, man müsste versuchen, vielleicht doch nur also die Personalien zu haben, und dann für jedes Kind zu individualisieren. Dass man z.B. schreibt: "E. liest gut, erzählt anregend", und so, dass man sich selbst den Text bildet. Einen Satz, der frei gegeben ist, und in dem man das unterstreicht, was sonst gegeben ist. Vielleicht ist es notwendig, alle Fächer anzuführen, vielleicht nicht. Ich würde das Zeugnis so drucken, dass es nur einen Kopf hat und in der Mitte Platz, dass man schreiben kann.

Freie Waldorfschule, Jahreszeugnis des Schülers

Jeder wird nach seinem Genius den Schüler charakterisieren. Wenn mehr Lehrer in Betracht kommen, muss jeder einschreiben. Aber es wäre wünschenswert, dass sich die einzelnen Aussagen nicht allzu stark widersprechen. Wenn der eine sagt: "er liest ausgezeichnet", und der andere etwas was dem entspricht. Nicht wahr, es fängt einer an, den Schüler zu charakterisieren, derjenige, der sein Klassenlehrer ist. Die andern schliessen sich an. Es kann nicht gut der Klassenlehrer schreiben, "es ist ein ausgezeichnete Junge", und dann schreibt jemand anderes, "das ist ein kleines Scheusal".

Es wird gefragt nach dem Zeugnis der Religionslehrer der Konfessionen.

Dr. Steiner:

Der muss auch seinen Senf dazu schreiben, der Religionslehrer, das muss schon auch ebenso sein. Hier werden sich die Herren disziplinieren müssen. Sie müssen sich darauf einlassen, sonst können sie nichts schreiben.

Klassenbücher können eingeführt werden für die Beschwerden der Schüler gegenüber den Lehrern, dass einzelne Klassen Zeugnisse geben. Man kann das auch auf Seiten schreiben eines zusammengehörigen Heftes.

Es wird gefragt, ob eine Kontrolle nötig ist, dass die Zeugnisse vorgezeigt sind?

Dr. Steiner:

Ich würde einfach die Einführung machen, dass Eltern, welche wünschen, dass ihre Kinder wieder aufgenommen werden sollen, ihren Namen unter das Zeugnis des vorigen Jahres setzen mögen. Wenn sie nicht mehr kommen, brauchen wir darüber keine Vorschrift machen. Wenn sie wiederkommen wollen, sollen die Eltern den Namen daruntersetzen. Es ist ja gegangen ohne Zwischenzeugnis. Ist das verlangt worden von den Eltern, ein Zwischenzeugnis?

Ja, das Kind meldet sich und bringt das Zeugnis, bekommt es am Ende des Jahres wieder, wenn es schon ein Heft ist. Gewiss kann es ein Heft sein, perforiert. Nehmen Sie an,

14.6.20.

- 68 -

ein Kind ist anfangs schlecht, man muss ihm Tadel hineinschreiben, und es wird dann später besser, dann hat es vielleicht ein Interesse daran, die vorhergehenden Zeugnisse wegzunehmen. Perforiert.

Da kann man ja etwas, was nicht ganz lobend ist, schreiben. Sie können nicht diesen beiden Kindern das Zeugnis ausstellen, dass sie ausgezeichnet schreiben, aber man kann es schon so fassen, indem man, ohne zu zensieren, charakterisiert, wie weit das Kind im Schreiben ist. Bei diesem kleinen M., da würde ich schreiben, "hat es noch nicht weiter gebracht, als zum mühsamen Nachschreiben einfacher Worte, wo bei das Kind sehr häufig unnötige Striche an die Buchstaben anfügt." Die Kinder charakterisieren!

Dann ist eben das Kind sitzen geblieben. Ich würde unterscheiden haben solche, die mitkommen, und solche, bei denen man bestimmt, wenn das Kind wiederkommt, kommt es in die Hilfsklasse. Dieses Sitzenbleibenlassen, das würde ich garnicht einführen wollen. Es handelt sich bei beiden Kindern um Kinder, die bald nach Weihnachten gekommen sind. Nicht wahr, jetzt nachdem wir die Hilfsklasse eingeführt haben, jetzt haben wir die Möglichkeit, Kinder, die ganz und gar nicht versprechen, mit dem Lehrziel zurecht zu kommen, diese in die Hilfsklasse zu geben, Schwachsinnige. Für die anderen ist es nicht gut. Dieses Sitzenbleiben einführen, das hätte gemacht werden müssen, als das Kind eintrat. Der ist doch lange darin. Es wäre doch schön, wenn wir das Prinzip des Sitzenbleibens nicht kultivieren würden. Ich sehe nicht ein, nach welchem Gesichtspunkt es geschehen soll. In Ihrer Klasse sind Kandidaten des Sitzenbleibens höchstens, ausser diesen zweien, die in die Hilfsklasse kommen können, höchstens drei, und die müsste man im Grunde genommen mitschleppen können, indem man sie nicht mordsmässig lobt, aber auch nicht tadelt, aber sagt, es ist das Lehrziel nicht gänzlich erreicht. Wir wären verpflichtet gewesen, das Kind in die richtige Klasse zu versetzen bei der Aufnahme. Jetzt ist es nicht schlau, wenn wir das Kind sitzen lassen.

Es wäre wichtig, sich über die H. auszusprechen, wie man das später behandeln will. Man müsste sie in die 3. Klasse stecken; wenn es so ausgesprochen ist, dann müsste sie in die Klasse kommen, in die sie kommen kann. Aber im Ganzen sollten wir nicht Kinder das ganze Jahr behalten, namentlich solche, die aus fremden Schulen kommen, und dann sitzen bleiben lassen. Nun sind sie aber schon darinnen. Es sind ja nicht so ausgesprochen schlechte Kinder da, die muss man in diesen einzelnen Fällen mitnehmen und später niemals wieder ein Kind hineinnehmen in eine Klasse, die zu hoch ist.

x: In welche Klasse soll man Kinder von anderen Schulen einreihen? Soll man sich an das Lebensalter halten oder ausgleichen?

Dr. Steiner:

Nicht wahr, in der Zukunft, wenn wir die Kinder vom 6. Jahr bekommen und alle Klassen durch haben, dann kann ja das nicht vorkommen. Die müssen wir versuchen, in die Klasse zu setzen, für die sie taugen, sowohl dem Lebensalter nach, als nach dem, was sie können.

Es wird gefragt nach einer Schlussfeier.

Dr. Steiner:

Das würde nur sein, dass man eine Art Jahres=schlussfeier veranstaltet. Ich würde wohl die Jahres=schlussfeier so gestalten, dass eventuell, wenn ich da wäre, dass ich reden würde, dass dann Herr Molt redet, dass die Lehrer reden, dass das Ganze eine Symphonie gibt von dem, was man den Schülern gerne sagen würde. Nicht gerne Schülerproduktionen machen, das kann in der letzten Monats=feier gemacht werden. Da würde man eine Wegleitung haben, die rückblickt auf das Schuljahr und vorblickt auf die Ferien, die Hoffnung erweckt und vorblickt auf das nächste Schuljahr usw. Das meine ich.

Eine Dame hatte die Absicht, einen Film über die Waldorfschule und über die Dreigliederung herzustellen.

Dr. Steiner:

Ich habe keine rechte Vorstellung von dem, was gemacht werden soll in dieser Richtung. Wenn jemand z.B. das Haus verfilmen will, das kann nichts schaden; das ist nichts Schlimmes. Wenn sie durch einen internationalen Film beiträgt zum Bekanntwerden der Waldorfschule, so hat man in der Zeit des öffentlichen Auftretens nichts dagegen, da sind wir ja nicht verantwortlich. Wir sind verantwortlich, dass die Waldorfschule ordentlich ist. Wir sind nicht verantwortlich, gerade so wenig, als wie Sie verantwortlich sind, wenn Sie auf der Strasse gehen und jemand nimmt Sie auf. Wir können ruhig sagen, wir werden tun, was wir können. Wir können nichts tun. Schliesslich, wenn man photographieren kann Eurythmiestunden, - ich habe sogar photographieren lassen in Dornach, um es zu reproduzieren, - ich habe einzelne Momente gewählt, es ist nicht gelungen. Das ist eine technische Frage. Ich glaube nicht, dass viel herauskommt. Sie will die Dreigliederung im Film bringen, - ich dachte mir, warum sollte nicht auch eine gute Sache gegenüber den schlechten Sachen verfilmt werden. Darauf haben wir keinen Einfluss, wenn sie ein Stück erfindet, wo zwei Leute sprechen über die Waldorfschule. In die Klassen braucht man sie ja nicht hineinzulassen. Sie kann nicht mehr beanspruchen, als, wenn einmal eine öffentliche Kinder-Eurythmie Vorstellung ist, dann kann sie es photographieren lassen. Da sie für Eurythmie Reklame macht, so ist das ihr Beitrag zu den Arbeiten, die die Mitglieder machen. Es ist ziemlich blödsinnig, wenn sie die Klassen verfilmen will; sie kann jede beliebige Schule verfilmen, es wird nicht besonders anders ausschauen. Sie könnte z.B. das furchtbare Geschrei in der 4. Klasse grammophonisch aufnehmen, das erscheint dann auf der Orgel.

Ich habe kein Recht, wenn irgendwo etwas getan werden kann zum Bekanntwerden der Dreigliederung und der Schule, von vorneherein aus irgend einer falschen Bescheidenheit dieses zu unterbinden. Es wäre schön, wenn man alles, was geschmacklos ist, unterbinden könnte. Aus einer falschen Vornehmheit heraus würde ich mir nicht ge=

trauen, einen Weg zu verhindern. Wir haben alles Interesse daran, die Schule so vollkommen als möglich zu machen, aber wenn sie jemand verfilmt, haben wir kein Interesse daran, so etwas zu inkriminieren.

Es wird gefragt wegen linkshändigen Schreibens.

Dr. Steiner:

Ja, im Ganzen wird man finden, dass diejenigen Kinder, die spirituelle Anlagen haben, dass die unbehindert schreiben können, wie sie wollen, links und rechts. Aber Kinder, die materialistisch sind, die werden idiotisch davon. Einen gewissen Grund hat es schon, dass die Rechtshändigkeit auftritt. Es ist so, dass Kinder in diesem materialistischen Zeitalter durch die Linkshändigkeit idiotisch werden. Wenn beide abwechselnd gebraucht werden, das ist unter Umständen eine nicht unbedenkliche Sache bei all den Dingen, die Verstand in sich haben; beim Zeichnen gar nicht. Zeichnen kann man sie ganz gut lassen mit beiden Händen.

Es wird gefragt, ob man auch Märchen erzählen kann, in denen blutige Dinge vorkommen.

Dr. Steiner:

Wenn das Märchen so wäre, dass die Absicht vorliegt, dass das Blut als Blut wirkt, dann wäre es unkünstlerisch. Bei Märchen kann nur entscheiden, dass es ein geschmackvolles Märchen ist. Da kann es nicht schaden, wenn auch Blut darin ist. Ich habe der Mutter höchstens gesagt, wenn man es absolut vermeiden will, den Kindern von Blut zu reden im Märchen, so verzärtelt man sie so, dass sie später bei einem Blutstropfen in Ohnmacht fallen. Das ist eine Schädlichkeit fürs Leben. Man soll die Kinder nicht untüchtig machen fürs Leben dadurch, dass man einen solchen Grundsatz aufstellt.

Es wird gefragt, ob ein Kind in die Hilfsklasse abgegeben werden sollte.

Dr. Steiner:

Ich glaube nicht, dass es möglich ist. Gerade in der 1. Klasse sollten Sie nicht zu weit gehen im Absondern zur Hilfsklasse. Ich habe es ja gesehen, das ist richtig, aber auf der andern Seite ist ja noch nicht so furchtbar viel verloren, wenn ein Kind in der 1. Klasse noch schlecht schreibt. Nicht wahr, alle Kinder dieser Art, wenn man es durchführen könnte, alle Kinder werden natürlich unendlich viel gewinnen, wenn man solche Übungen mit ihnen macht, wie ich sie dazumal inauguriert habe. Bei anderen Kindern habe ich es gemacht. Wenn man sie so etwas machen lässt, (Dr. Steiner zeigt eine Übung): "Reich die rechte Hand über den Kopf und ergreife dein linkes Ohr". Wenn man solche Sachen zeichnen lässt, eine Spirale, die nach innen verläuft, eine Spirale, die rechts verläuft, und eine Spirale, die links verläuft, so gewinnen sie sehr viel. Solche Übungen, durch die sich die Kinder ins

Denken hineinstellen müssen.

Das Schreiben, es sind einige, die sehr schlecht schreiben, es gibt eine ganze Menge, die erstklassig sind. Die Kinder werden nicht viel davon haben, wenn Sie sie anhalten, dass sie durch die Verbesserung der Schrift besser schreiben lernen. Finger geschickt machen! Dann lernen sie besser schreiben. X

Wegen der Schülerin E.M. in der 5. Klasse, die stottert.

Dr. Steiner:

Ja, haben Sie sie mir damals vorgeführt? Die müsste ich doch sehen. Man muss doch wissen, woran es liegt, ob es ein organischer Fehler ist oder seelisch. Es kann beides sein. Wenn es ein seelischer Fehler ist, kann man bestimmt formulierte Sätze machen, wodurch sie sich trainieren müsste. Wenn es ein organischer Fehler ist, dann müsste man etwas anderes machen. Die müsste ich morgen anschauen.

Eine Frage wegen des A.W. in der 5. Klasse. Er schreibt Titel zu seinem Namen und unterstreicht das ich.

Dr. Steiner:

Das ist ein Verbrecher-Typus, der wird ein Schriftfälscher werden. Ausgesprochene Anlage zum Verbrecher-Typus. Er kann viel besser schreiben. Ein ausgesprochener Verbrecher-Typus. Bei ihm müsste man eine Art seelischen Korrekptions-Unterricht einrichten. Den müsste man zwingen, drei solche - (?) hintereinander stramm zu machen. Ich will ihn morgen anschauen. Der Vater ist infantil.

Ich glaube nicht, dass Sie es zuwege bringen, eine schlechte Schrift durch die Bemühungen nach dem besseren Schreiben besser zu machen. Sie müssen Bemühungen machen, dass die Kinder geschickter werden im Zeichnen von Formen. Wenn sie Klavier spielen würden, würden sie besser schreiben lernen. Es ist durchaus ein richtiges Aperçu, dass dieses eigentliche schlechte Schreiben auftritt erst in der Zeit, wo die Spielsachen der Kinder so ausserordentlich materialistisch geworden sind. Es ist geradezu empörend, dass ein grosser Teil der Spielsachen in Baukästen besteht. Der dürfte überhaupt kein Spielzeug sein, weil er atomistisch ist. Wenn das Kind eine einfache Schmiede hat, so muss das darauf ausgehen, dass das Kind sie handhaben muss. Ich möchte für ein Kind ein Spielzeug haben, das sich bewegt. Das steht in der "Erziehung des Kindes". Diese Spielzeuge sind furchtbar schlecht, und daher lernen die Kinder nicht mehr Fingergeschicklichkeit und können schlecht schreiben.

Es würde ja genügen, wenn man solche Kinder, - man kann es in der Schule nicht machen, - die schlecht mit der Hand schreiben, wenn man diese Kinder anhalten würde, ganz einfache Formen mit den Füßen zu machen. Das wirkt auf

die Hand zurück. Mit den Füßen kleine Kreise zeichnen, Halbkreise, Dreiecke. Dass sie zwischen eine Zehe und die nächste einen Bleistift kriegen und müssen Kreise machen. Man kann es nicht leicht machen. Das ist sehr interessant. Es eignet sich schwierig an, aber es ist sehr interessant zu machen. Im Sande draussen würde ich es als ganz gut betrachten, mit dem Stock Figuren in den Sand hinein machen zu lassen, das wirkt auf die Hand ungeheuer stark zurück. Oder aufheben lassen ein Kind etwas mit dem Fusse, ein Taschentuch mit dem Fuss aufheben statt mit der Hand, das wirkt sehr stark. Ich will nicht sagen, dass sie essen müssen (mit den Füßen). Aber, nicht wahr, man darf es nicht systematisch machen. Man muss versuchen, nicht direkt auf die Schriftverbesserung zu sehen, sondern sie geschickt zu machen im Zeichnen von Kunstformen. Symmetrie herauskriegen in einer komplizierten Form. Takt schlagen, das ist eine gute Sache für die Ausbildung der Verstandesformen und logischen Formen.

Eine Anfrage wegen der Temperamente.

Dr. Steiner:

Das cholerische Temperament entrüstet sich über alles, was eben seiner Aktivität in die Quere kommt. Wenn es in einem rhythmischen Erleben drinnen ist, ist es entrüstet und ärgerlich, aber auch sonst, wenn es ein anderes Erlebnis ist, und es wird gestört, so ist es entrüstet. Das ist, nicht wahr, weil der Rhythmus eben innig verbunden ist mit der ganzen menschlichen Wesenheit. Das ist schon der Fall, dass der Rhythmus mehr als alles anders verbunden ist mit der menschlichen Wesenheit, dass bei dem Choleriker eine starke Rhythmik zugrunde liegt, die gewöhnlich an sich etwas defekt ist. Napoleon wird man als Choleriker ansehen können. Bei ihm lag es so, dass sein innerer Rhythmus in sich gedrungen war. Napoleon beruht darauf, dass er von einer Seite her veranlagt war, grösser zu wachsen, als er gewachsen ist. Er ist zusammengeschoppt geblieben. Dadurch wurde alles Rhythmische in sich zusammengeschoben und störte sich fortwährend. Weil ein solches cholerische Temperament auf dem fortwährenden Verkürzen des Rhythmus beruht, so lebt es in sich darinnen.

x: Kann man davon sprechen, dass in einem solchen Temperament einer von den Sinnen vorherrscht?

Dr. Steiner:

Sie werden wahrscheinlich bei einem Choleriker in der Regel finden einen abnorm ausgebildeten Gleichgewichtssinn (Wage) und ihn küsserlich nachweisen können in den Kanälen im Ohr bei der Autopsie. Das Erleben des Rhythmus, Gleichgewichtssinn und Bewegungssinn, Wechselwirkung zwischen beiden, rhythmisches Erleben. Mit dem Gleichgewichtssinn und Bewegungssinn wäre bei einem Sanguiniker (Jungfrau) der Bewegungssinn in der Art vorherrschend. So wie beim Melancholiker (Löwe) der Lebenssinn vorherrscht, beim Phlegmatiker (Krebs) der Tastsinn, physiologisch, weil die Tastkörper in kleinen Fettpolster eingebettet sind. Das ist physiologisch nachweisbar. Es ist nicht so, als ob die Tastkörperchen den Reiz vermittelten. Dasjenige, was geschieht, ist eine Reflexwirkung, wie wenn man Gummibälle anstösst, und wieder zurückgeht. Die Würzchen sind dazu da, um es dem Ich zu vermitteln,

um den Reiz im Ätherleib auf das Ich zu übertragen. Das ist bei jedem der Sinne der Fall.

Es wird gefragt wegen der L.G. in der 3. Klasse, die nervös ist und stottert.

Dr. Steiner:

Abhelfen würde es nur, wenn Sie versuchen würden, - ich weiss nicht, ob unter unseren Übungssätzen solche sind mit K und P; die müsste man sie machen und dabei gehen lassen, und dann könnte sie auch diese Sätze sprechen. Wenn sie in der Eurythmie auch K und P machen würde, wäre es auch gut. Aber solche Dinge sind nicht seriös zu nehmen, gewöhnlich verlieren sie sich später.

Eine Frage wegen der Reisen nach Dornach.

Dr. Steiner:

Sehen Sie, die Dinge sind nicht so leicht. Wir wollen doch im Herbst diesen Kurs machen, wo die verschiedenen vortragen sollen. Da wäre es natürlich wünschenswert, wenn viele hinkommen könnten. Nun ist ja das Hinkommen in Dornach ebenso schwer als in Stuttgart. Man wird nicht leicht eingeladen. Die Valuta-Geschichte. Nun ist es möglich, dass wir, wenn die Währungs-Frage gelöst werden kann, immerhin eine Anzahl von Leuten unterbringen können. Das strebe ich an, dass jeder, der von der Entente kommt, zwei andere mit zu unterhalten hat, die aus den Mittelländern kommen. Aber nun, es wird nicht familiär (?) zu sein brauchen. Man könnte es so machen, wie man es beim Ärzte-Kurs gemacht hat, das lässt sich schon machen. Aber man darf nicht vergessen, reiche Leute haben wir auch nicht in Dornach und in Basel.

x: Es gibt auch Paßschwierigkeiten.

Dr. Steiner:

Im allgemeinen, wenn die Leute nach der Schweiz kommen wollen, wenn sie zu ihrer Erholung kommen wollen, geht es. Sie müssen nur nicht zu einem andern Zweck nach der Schweiz gehen wollen; man muss nicht in die Schweiz gehen wollen, um etwas dort zu verdienen. Das ist, wie wir behandelt werden, das ist ganz horribel. Sie geben jetzt Aufenthaltsbewilligungen, dass man Steuersätze bezahlt. Unter dem geben sie es nicht. Wir kriegen es jetzt schon schlimm. Das sind die schweren Sorgen, die man hat. Eigentlich ist der ganze Dornacher Bau, wenn nicht eine solche Stimmung eintritt durch den Bau, wird es so, dass er gar nicht von Auswärtigen besucht werden kann, nicht wahr.

Dieses, was da in der Kuppel aus den Farben heraus gemalt ist, das muss aus den Farben heraus gemalt verstanden werden. Versucht man, das durch Photographie

zu reproduzieren, so könnte höchstens etwas dabei herauskommen, wenn man es ebenso gross macht, als es da auf der Kuppel ist. Es handelt sich nicht darum, irgend etwas bloss zu reproduzieren. Je weniger entsprechend die Bilder sind denen von der Kuppel, desto besser ist es. Das Schwarz-Weiss weist dann nur darauf hin; das schreit nach der Farbe. Dieses unkünstlerische Reproduzieren, da würde ich mich nie damit einverstanden erklären. Ich glaube nicht. Das ist alles Surrogat. Es soll für sich nicht sein. Ich möchte keine Farbenphotographie aus der Kuppelmalerei haben. Ich möchte dies so haben, dass dasjenige, worauf es nicht ankommt, gegeben wird.

Es ist gerade so, die Glasfenster. Wenn Sie versuchen würden, durch Reproduktion etwas zu erreichen, würde ich mich dagegen auflehnen. Diese Dinge muss man nicht versuchen, möglichst treu zu geben. Es ist doch auch nicht wünschenswert, dass man ein musikalisches Stück durch irgend eine täuschend nachahmende phonographische Platte wiedergibt. Ich will, ich möchte das nicht. Einen modernen technischen Menschen möchte ich nicht haben. So wie diese Bilder erscheinen, so geben sie nie das wieder; es ist nur das Novellistische daran, gerade das, worauf es nicht ankommt. Man hat das Gefühl, da muss diese oder jene Farbe sein. Mir kommt das gerade so vor, - Sie finden das in dem Büchelchen "Erziehung des Kindes", - man soll nicht dem Kinde schön gemachte Puppen geben, sondern aus einem Taschentuch.